

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Eichenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grottsch, Grumbach, Gruno bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Höhendorf, Kaufau, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mittig-Roitzschen, Naujig, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Sämmelwade, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seligstadt, Schönbach, Taubenheim, Untersdorf, Weißkopp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergepflanzte Corpusszelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dient.

No. 145.

Donnerstag, den 11. Dezember 1902.

61. Jahrg.

Besiegt.

Weihnachtsgeschichte von S. Halm.
(Nachdruck verboten.)

Über der steifgefrorenen Erde wölbt sich blau die mit lichten Lämmervögeln bestreute Himmelstuppe. Wenn die Kälte, der schneidend-scharfe Nordost nicht wäre, man könnte sich versucht fühlen, an einen schönen Märztag zu glauben; denn die Sonne leuchtet so golden; aber an den Straßenenden stehen frierend, immer von einem Fuß auf den andern tretend, die Weihnachtsbaumhändler, die Holzpantoffeln der Straßenzugend klappern eilig über die Zehen des Bürgersteiges und überall steht man rothe Nasen, selbst die des in seinem Herzen dahintanzenden reichen Mannes leuchtet in derselben Farbnuance aus dem kostbaren, hochgeschlagenen Krägen hervor, oder sollte vielleicht der Argwohn, der eine andere Herkunft schüde wittert, doch nicht gar so unberechtigt sein?

Franz Ferdinand Seibold, der erste Großindustrielle der Stadt, sieht finster vor sich hin. Er geht gleichgültig an den ihre Bäumchen anpreisenden Verkäufern vorbei, schiebt einen etwas zudringlich Hämelmänner darbietenden Kürps unanzt bei Seite und stürmt weiter. Es ist Weihnachtstag.

Franz Ferdinand Seibold ist durchaus nicht in rosig oder gar weintraubfreudiger Stimmung; ganz im Gegenteil, er ist wütend, Ärger über Ärger hat er heute gehabt. Sein Schwiegerohn will Geld und immer wieder Geld; einer seiner Angestellten ist gestern mit einer, wenn auch nicht allzuhoher Summe durchgebrannt und nun noch der Ärger über seinen einzigen Sohn. Ha... der Grübelnde erschrickt selbst beim Ton dieses unharmonischen kurzen Ausflusses. Als wenn er nicht schon bereut hat, daß er einem seiner Kinder eine Liebesheirath gestattet hat! Na, die Fra war schließlich ein Frauenzimmer, und

die thun ja immer, als ob's gleich an's Sterben ginge, wenn sie den "Einen", "Einzigsten" nicht kriegen. Und das Mädel war ja sein Liebling gewesen. Und daß jetzt der Junge die gleiche Dummheit machen will und es wagt, zu trocken, das bringt den Vater maßlos auf.

Diese Dela, vor der kein Mensch bisher gehörte, — verrückter Name noch dazu, und obendrein soll sie schon 26 zählen — als ob sein Junge, sein jünger Reimar nicht mit seinen 30 Anspruch auf ein thaufrisches junges Ding erheben könnte! Da ist zum Beispiel die Alma Wolter — Schock schwere Noth — war denn der Junge blind für die Meize des pikanten Mädels? Und die Alma war noch dazu Senator Wolters Einzige. Den Teufel auch, das war doch 'ne Parthe, und die kleine war ja vernarrt in den Reimar. Ein Blinder mußte das merken. Aber was half alles Predigen? Der Bengel hatte seinen Kopf für sich, no ja, — das hatte er wohl von ihm, dem Vater — aber verfeuelt unbegreiflich war das doch, zumal Herr Franz Ferdinand beim Senator Wolter so aus sagen schon etwas auf den Bulch geklopft hatte. Und bei allem war dem Reimar nicht einmal beizukommen. Der setzte sich einfach auf's hohe Pferd, sprang vom für sein beschiedenes Glück völlig ausreichenden mütterlichen Erbtheil und seiner Majorenmität.

So — — — na! Herr Seibold schnauft. Was ist da zu thun? Was? Er ist hinausgestürzt, planlos, zielloos. Jetzt weiß er's. Zu der Person, der Dela Wolter will er, ihr den verrückten Kopf zurechtschaffen. Aber halt — wo wohnt sie denn? Ha — — da muß er doch gleich auf's Einwohnermeldebüro.

Dela Wolter. Sie muß ja leicht zu finden sein, da sie allein wohnt. Er zieht eine Grimasse. Auch so ein Punkt, der ihm mißfällt. Welches anständige Frauenzimmer wohnt wohl in einer Großstadt allein? Rausen Sie doch 'nen Hämelmann, Herr, los man's Peunig!

Die vielen großen und kleinen Täuschungen wengehoben werden, die jedes Frauenleben mit sich bringt? Ich — sie schwieg, aber so ausdruckslos, daß der Hofmarschall sie fortzufahren bat. Er hatte einst ihre reisen Erfahrung für Antonie beansprucht, jetzt stellte sie ihm dieselbe zur Verfügung, als sie sagte: "Im Lächeln ihrer Kinder kann eine Frau sogar die Mißhandlungen ihres Gatten vergessen lernen; mir scheint es richtiger, Antonie in dem Kreise festzuhalten, wo sie keine Gelegenheit zu Vergleichen findet. Doch reicht meine Erfahrung vielleicht nicht weit genug" — sie hatte leise gesprochen, aber jedes ihrer Worte hatte den vor ihr Sitzen wie ein Dolchstoß getroffen.

"Ich wußte nicht, daß eine besondere Absicht Ihrem unruhigen Treiben zu Grunde lag," versetzte er nach einer Weile sehr blas und mit niedergeschlagenen Augen. "Es tut mir leid, daß ich mich in Ihnen getäuscht habe, als ich glaubte, Sie verstanden mich und meine Wünsche in Treff Antonies."

Melanie lächelte verbindlich, obgleich ihre Augen unruhig schimmerten. Sie war weit davon entfernt, ihre angenehme und sorgenlose Existenz Antonies wegen aufs Spiel zu setzen. Sie hatte dem Hofmarschall nur einmal klar machen wollen, welcher Thorheit er sich schuldig gemacht und daß er dafür büßen müsse. "Sehr verehrter Herr," sagte sie äußerst liebenswürdig, "ich habe nur eine ganz unmaßgebliche Meinung ausgesprochen, ordne mich aber Ihrer besseren Einsicht natürlich unter. Zeichnen Sie mir den einzuschlagenden Weg. Sie hatten das bisher nicht gehabt, und so schläfe mit Antonie gegenüber jede Autorität. Jetzt werde ich mich auf Ihre Befehle berufen können." Eine Verantwortung lehnte sie also ab, er sollte sie allein tragen.

Der Hofmarschall verbarg mit Mühe seine Erregung.

"Bedarf es besonderer Befehle, um das Benehmen einer vornehmen Dame zu bestimmen? Sie wollen mir hoffentlich nicht weis machen, eine Maskerade wie die heutige könne vielleicht Ihren Besuch gefunden haben!"

schreit ein schmuziger Junge und stellt sich dem Eiligen in den Weg, daß Seibold ihn fast umrennt. Dummer Junge! Hast Du denn keine Augen im Kopf?" schreit ihn der alte Herr an.

Der kleine hängt sich an seine Fersen. "Herr", bettelt er weinend, "blos 'n Fünfer! Meine Mutter hat kein Brot für uns und Vadder schlägt mir..." In seiner Angst fährt der kleine mit den schmutzigen Fingern nach dem Arm des feinen Herrn.

"Willst Du gleich?" fährt ihn Seibold an. "Ist man nirgends sicher vor Euch Bettelpack...?" Dem Jungen flossen zwei dicke Thränen über das schmutzige Gesicht. "Er schlägt mir tot!" schluchzt er.

"Kenne das! Scher' Dich zum Teufel, verlogene Stange!" knurrt der Fabrikbesitzer, sich zum Weitergehen wendend; da sagt eine klare Frauenstimme dicht neben ihm: "Pfui! komm her mein Junge, ich werde mit Dir zu Deinen Eltern gehen!"

Der alte Herr fährt wie gestochen herum. Seine galligen Mienen sind bitterböse; seine buschigen Brauen zucken, die Flügel der großen Nase bebenn vor Entrüstung. "Sie sind ja sehr..." polterte er wütend, verstummt aber jäh vor den flammenden Augen der jungen Dame, die ihn kühn, feindlich anblitzen, die sich auch vor seinem sonst so viel gefürchteten Blick nicht senken.

"Ja, mein Herr," sagt die klare Stimme grollend. "Sie müssen es sich schon gefallen lassen, daß Fremde schrift über Ihre so offenkundig zur Schau gestellte Herzlosigkeit üben."

Herr Franz Ferdinand Seibold sieht ganz verdutzt in das zornflammeende Antlitz, das ihn, er weiß selbst nicht wie es geschieht, mit seiner Schönheit, seiner Geliebtheit entwaffnet. Ja, er weiß wirklich nicht, soll er sich ärgern oder soll er lachen über das rabiate, kleine Frauenzimmer, das ihn, vor dessen Zorn Männer zittern, her-

über Melanie Gesicht glitt ein schnell unterdrücktes spöttisches Lächeln. "Sie wollen die Sache nun einmal tragisch anfassen. Hätten Sie den unschuldigen Scherz unbefangen hingenommen, wären darauf eingegangen —"

"Hielten Sie das in der That für möglich?" fragte er. "Aber wir wollen die unerquickliche Sache fallen lassen. Guter Gott, was muß Graf Cesaretti davon denken! Welchen Eindruck wird er mitnehmen?"

Melanie zuckte die Achseln und spielte mit ihren Ringen. "Er scheint ja ziemlich beruhigt zu sein. Jedenfalls versteht die Jugend sich untereinander am besten, und deshalb urtheilt er wohl milde."

Der Hofmarschall hatte darauf keine Antwort, er zuckte etwas zusammen, und sein Blick schien nach der verschwundenen, nie wieder zu erschöpfenden Jugend zu suchen. Gab es denn wirklich nichts, was ihn und Antonie zusammen band, war die Jugend Alles, seine Sorgfalt und Liebe nichts, gar nichts? Nein, nichts, denn das Alter soll viel geben, ohne auf Erwiderung zu hoffen.

Antonie stand mit Cesaretti im Nebenzimmer vor einem Blumentische, indem Erich mit Sievert die Kunstsäcke bewunderte, die Tyrokhof gesammelt hatte.

"Handen Sie es auch so schrecklich, daß ich meinen Mann mit dem neuen Kostüm überraschen wollte?" fragte Antonie, aus einem kurzen Nachdenken erwachend, und sah den jungen Mann an, deinen Blick ihr reizendes Gesicht nicht verließ. "Wie dachten ihm eine Art Huldigung vorzubringen; ich wußte ja nicht, daß er nicht allein kommen würde. Ich hatte es mir so nett ausgemacht —"

Das Erstaunen des jungen Grafen prägte sich so deutlich aus auf seinem hübschen, braunlichen Antlitz mit den dunklen Augen und der niedrigen Stirn, in die das schwarze lockige Haar fiel, daß Antonie betreten still schwieg. Er bat sofort in ziemlich gutem, aber noch nicht ganz geläufigem Deutsch um Entschuldigung, daß die Vorstellung einer solchen Überzeugung für den Herrn Hofmarschall —

unterhalt wie einen Schulungen. Und allgemach gewinnt neben der Belustigung über diesen Ausritt auch sein gutes Herz, die Scham in ihm Raum.

"Na ja," sagte er, noch halbgrollend, doch etwas kleinlaut, "ich geb es ja zu, ich war 'n biischen barsch. Du kommst her, Junge, hast Dein Schmerzensgeld!" und er zieht einen blauen Thaler aus der Börse. Verlangend sehen die Kinderaugen auf das Geldstück; da aber hebt sich die Hand der jungen Dame und legt sich fest auf seinen Arm.

"Halt!" sagt sie auf französisch, damit das Kind nicht versteht, was sie spricht. "Das wäre Thorheit, wenn der Vater so roh ist, den Jungen zu schlagen, weil er nicht genug bringt, so wird er es auch fertig bringen, das Geld in Schnaps anzulegen. Damit hätten Sie der armen Frau und den Kindern schlecht gedient. Wenn Sie es verhindern, mir trotz meiner vermeintlichen Naivität das Geld anzubieten, so würde ich den Jungen mit mir nehmen, Schwächen und vielleicht etwas sonst Notwendiges einzufangen. Freilich weiß ich ja nicht, ob Sie . . ." und sie senkt die Augen; ihr erscheint ihr Aufsinnen vielleicht etwas zu kühn.

Franz Ferdinand Seibold aber betrachtet ihr frisches Gesicht, das, noch eben so energisch, ihm jetzt unter der Röthe der Gefangenheit noch liebreizender erscheint, mit heimlichen Wohlgesonnenen. Wer sie wohl sein mag?

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

Wilsdruff, 10. Dezember 1902.

— Wir verfehlten nicht, auch an dieser Stelle nochmals darauf außerordentlich zu machen, daß kommenden Freitag zum Besten der Errichtung einer Gemeindeakademie im Hotel goldener Löwe Theater stattfinde. Zur Aufführung gelangt das 4-aktige Lustspiel von Rudolph Benedix "Der Schönknecht", ausgeführt von Mitgliedern der Liedertafel. Eintritt für Saal 50, Gallerie 30 Pf., ohne der Mildthätigkeit Schranken zu legen. Nach dem Theater findet für die Besucher Ball statt. Schon um des guten Zweckes Willen sollte es sich Niemand nehmen lassen, durch seinen Besuch sein Theil zu dem edlen Werk beizutragen, andertheits liegt aber auch der Erfolg bei Erstaufführung dieses Stücks in hiesiger Liedertafel dafür, daß jedem ein gesuchreicher Abend bevorsteht.

— Der heutigen Gesamtauslage unseres Blattes liegt ein Prospekt des Manufaktur- und Modewarenhauses Eduard Wehner, hier, am Markt, bei, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

— Am vergangenen Sonnabend hielt der "Gemeinnützige Verein" für diesen Winter den 2. (im Ganzen den 8.) Volksunterhaltungsabend ab. Die große Zahl der Theilnehmern bestätigte wieder, daß diese gemeinnützige edle Sache ein allgemeines Interesse verdient, namentlich bei denen, die als minder- und unvermögend weite Reisen ebenso wie die Beschaffung von Schäppen der Kunst und Literatur sich nicht bieten können. Wie viel Gutes und Schönes wurde wieder in prächtiger Weise dargeboten und wie ist es dann an angeworbenen, daß immer mehr geeignete Kräfte sich wohlwollend hervorheben, daß edle Werk der Volksbildung zu unterstützen. Die Herren Lehrer Geißler und Leischnau hatten es gütig übernommen, die dankbaren Zuhörer mit Gesangs- und Klaviervorträgen zu erfreuen. Reicher Beifall war der wohlverdiente Lohn, welcher ebenso dem Männerchor "Anatœn" zu thiel wurde für den gar wader gesungenen Chor von Reiziger "Die Heere blieben am Abene stehen". Hier mithalten wie die Bitte anfügen: "Kehre wieder, du biederer Männerchor! Biegleich! Lassen Ich auch andere werthe Ehre noch für die gute Sache erwärmen. Den Hauptteil des Abends bildete: "Eine Wanderung durch das heilige Land" in farbigen Bildern mit erklärendem Text, 3 Abtheilungen. Die an sich schon prächtigen Bilder fanden durch einen neuen Lichtapparat (Skoptron) zu einer solchen lebenswahr, in Personen lebensgroß-plastischen Darstellung, daß man Natur und Kunst kaum zu unterscheiden vermochte. In den ersten 2 Abtheilungen wurden uns die fruchtreichen

Gegenden, Land und Leute sowie die Orte in Blüthe und im Verfall vorgeführt, während die 3. Abtheilung mit den vielen Waisen-, Kranken- und Erziehungsanstalten der verschiedenen christlichen, namentlich evangelischen Missionen uns bekannt machte; die Goldkirche zu Jerusalem, durch Kaiser Wilhelm II. erbaut und geweiht, zeigte das Salvatorkreuz. Was ist aber eine Reise im fremden Land ohne Führer? Da war es Herr Lehrer Richter, der uns in der ihm eigenen klare, deutlichen und verständnisvollen Sprache nicht nur Weg und Steig zeigte, sondern besonders die Beziehungen der Bilder zu der alten Geschichte und zu der Zeit hervorheb, in welcher unser Heiland dort gewandelt — und gestorben ist. Für seine Aufopferung und Würde sei auch hier Herr Lehrer Richter mit Dank geziert. Einem erhabenden Eindruck brachten die bei einigen Bildern eingelagerten musikalischen Begleitungen. Wem nun schon im ersten Theile der Springklee in einer Diskussion: "Das Märchen vom Glück" in ergiebend edler Sprache verstand, Herz und Gemüth der Zuhörer zu bewegen, so war ihr dies in dem vorliegenden, dramatisch wunderbar schön gezeigtenilde "das alte Jahr" vollendet gelungen; die Vorführung des "neuen Jahres" durch fil. Springklee zeigte sich der vorigen würdig an. Dem werten Schwesternpaare wünschen Don! und Wiederkommen! Die eingefügten allgemeinen Gedichte gaben dem Ganzen ein feierliches Gepräge. Wie wir am Schluß vernommen, wird den 18. Januar 1903 noch ein patriotischer Volksunterhaltungsabend folgen. Dem "Gemeinnützigen Verein" und seinem verdienstvollen Leiter auftrittigen Dank und — Prost Neujahr!

— Wie rettet man einen durch Frost Erstarrten? Wie der Sommer durch Ertrinken, so fordert jedes Winter durch Ertrinken zahlreiche Opfer. Hat man sich im Schnee zu waten, so fällt einem freilich jeder Tritt durch den sich anbaldenden Schnee bleiu schwer. Die Müdigkeit nimmt zu mit jedem Fußschritt. Ein geschätztes Blümchen hinter einem Strauche kommt einem fast traumhaft vor. Man läßt sich nieder, um nur ein wenig zu ruhen, und wie wohl thut die Ruhe! Eine Schneewehe schützt vor dem schneidenden Wind. Der ermattete Leib will sich erholen, das Schlafbedürfnis stellt sich ein, und man schlummert fest, aber — in den Tod hinüber. Der schwül-toxe, fast dampfende Körper wird von der eisigen Kälte eingesogen, keine Bewegung unterstützt die Leibeswärme, und schließlich ein Herzschlag die Folge. Gut, wenn der Soldat bald gefunden wird, denn durch Frost schon gänzlich erstarnte Menschen können oft wieder ins Leben zurückgerufen werden, nur muß dieses ganz allmählich geschehen. Man bringt den Erstarrten in ein kaltes Zimmer, pacht den entkleideten Körper in Schnee oder sieht ihn in eiskaltes Wasser. Dann reibt man ihn trocken und bringt ihn in ein kaltes Bett unter fortwährendem Frönen und flüssiger Atmungsbewegung. Bei eintretender Besserung lasse man allmähliche Erwärmung im Zimmer und im Krankenzimmer eintreten. Zuletzt wird heißer Tee oder Glühwein gereicht. Erzeugung des Schweißes bringt die Heilung.

— Grünbach! Hier war der Handarbeiter Karl Paul Thieme adrett ein glimmendes Streichholz weg, das in eine Grube fiel und das darin verbundene Stroh in Brand setzte. Der Tragweite seiner Handlungswaffe war Th. sich nicht bewußt bei Begehung seiner That. Er hat die fahrlässige Brandstiftung mit 3 Tagen Gefängnis zu zahlen.

— Dresden. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Pionier der 3. Kompanie des 1. Pionier-Bataillons Nr. 12, Franz Otto Julius Jäger in Dresden, für die von ihm am 19. Juli 1902 unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe bei Mitten die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Beschriftung zum Tragen verliehen am weißen Bande verliehen worden.

— Dresden. Auf der gleislosen elektrischen Bahn vom Arsenal nach Kloster-Schönigswalde hat am Sonnabend die erste elektrische Probe-Schlittenfahrt stattgefunden. Hiermit steht Dresden an erster Stell.

Antonie.

60 Roman von H. v. Schreibersdorff.

"Ja, jetzt kommt es mir auch ganz thöricht vor," antwortete Antonie, der es gar nicht einfiel, die Sache einfach tot zu komeigen. Paul Cesari war zugegen gewesen, und so meinte sie, mit ihm auch darüber sprechen zu können. "Ich hätte wissen sollen, daß solche Scherze nichts für ihn seien. Aber auf was kommt der Mensch nicht aus Langerwisse!" Sie lachte.

Paul Cesari wippte auf die nähere Bekanntschaft mit dem blonden Maler an. War er nicht oft genug da, um —

"Ich glaube, ich habe ihn fast ein Jahr lang nicht gesehen, es ist das erste Mal, daß er uns einen Besuch macht," sagte Antonie, und ganz plötzlich war ihr, als könne Sievert ihr helfen, wenn er älter wäre. Warum hielt er sich so fern? "Oftel Erich ist auch so schrecklich ernsthaft," fuhr sie langsam fort. "Meine beiden Türen sind vor seinem bösen Gesicht weggelaufen, und was soll nun aus dem Künstlerseife werden? Ich hatte mich so darauf gefreut, denn mein Mann geht sicherlich nicht hin, und ganz allein — das ist unmöglich!" Sie lachte läufig und sah auf die Straße hinab, wo soeben die Laternen angezündet wurden und breite weiße Lichtstreifen über den Weg aufzuckten.

Pauls Augen ruhten unverwandt auf Antonies schönen Zügen. Wie war es möglich, daß sie freiwillig diesen Sievert, mürrischen alten Mann zum Gatten gewählt hatte — denn in Deutschland wählt ja die Frau —

Welcher Gedankengang mochte Antonie veranlassen, nach Carlo Salvi zu fragen?

Carlo war oft in der Dämmerstunde gekommen und hatte mit seiner sanften Stimme italienisch und deutsch durcheinander geredet, während Antonie ihm zugeschaut hatte, halb lachend, halb ergrüßt, sich auch über ihn gesärgert, ihn weggeschickt und dann doch wieder aus ihm gewarnt. Denn das

Sie, das Geheimniswohl in der Sprache der Leidenschaft ist unwiderrücklich, so lange es verhält, verbleibt. Und je unerschöpfer ein Mädchen, desto verlockender klingt diese Stimme. So hatte Antonie gesäugt und dabei doch Carlo nicht geliebt — aber jetzt fiel er ihr ein.

"Carlo ist Novize im Kloster San Spirito bei Neapel," sagte Paul.

"Novize! Will er geistlich werden?" fragte Antonie erstaunt, mit einem Erstaunen und Erstaunen, über das sie sich keine Gedanken geben wollte.

"Wer? Von wem sprechen Sie?" erklang Melanies Stimme neben ihr.

"Von Carlo Salvi," antwortete Graf Cesari für Antonie, und ging dem Hofmarschall einige Schritte entgegen.

Auch Antonie verließ das Fenster, und Alle gingen in den Salon zurück, wo die Lampen angezündet waren und Erich mit Sievert sich über die Bilder unterhielten.

Graf Cesari erzählte, Carlo sei seit seiter seiten Reise ernst und verschlossen geworden, auch gegen ihn, und doch seien sie wie Brüder zusammen erzogen.

"Wo?" Bei Ihnen zu Hause oder in Carlos Haus, bei seinen Eltern?" fragte Antonie, die den ersten Eindruck von Pauls Macht wieder abgeschüttelt hatte. "Waren Sie immer zusammen oder nur auf einer Schule?"

Der Hofmarschall runzelte die Stirn. Es schwanderte ihm jedesmal bei Antonies neugierigen Fragen, die er ihr noch nicht hatte abgewöhnen können.

Paul nannte ein Jesuiteninstitut, worauf sie weiter fragte, ob er denn zum geistlichen Stande bestimmt wäre, ob das nicht schrecklich sei, ob er gern bei den Jesuiten gewesen, ob sie wirklich der Schilderung entsprachen, die man von ihnen mache. —

"Antonie!" faute der Hofmarschall, der wie auf Kohlen stand.

"Wir waren sehr sehr glücklich, durch die ehrwürdigen Väter immer an den richtigen Weg geleitet zu werden," sagte Graf Cesari mechanisch, mit einer offenbar eingelernten Redensart.

Schlittenfahrten sind das Allernette auf dem Gebiete des Automobile und gestalten den Betrieb einer gleislosen Bahn doppelt interessant. Die Probefahrt verlief sehr gut.

— Dresden, 8. Dezember. Dem Sächsischen Vereine des evangelisch-lutherischen Gottesdienstes ist von dem hier im September verstorbene Kaufmann Karl Gottlob Siebel, der bis zu 25 Jahre die Kasse des Vereins geführt hat, ein Vermächtnis von 2000 Mark überwiegen worden. Den Vorsitz im Vereine hat an Stelle des in Plauen verstorbenen P. em. Lehmann Viktor Dr. Ahner in Leipzig-St. Johannis, das kassieramt aber der Sohn des obengenannten Kaufmanns Siebel, hier, Neumarkt 12, übernommen. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden wurde Regierungsrath Götz hier gewählt.

— Dresden, 9. Dez. Neuerdings war wieder einmal die Nachricht aufgetaucht, Prinz Max von Sachsen habe sich vor Zeugen verpflichten müssen, im Falle des Ausstebens seiner Familie den Priesterstand aufzugeben und zu heiraten. Dem literalen "Deutschen Volksblatt" in Stuttgart, das seinen Zweifel an der Meldung ausgesprochen hatte, schreibt nun der Prinz selbst: Die Nachricht ist eine Fata von Anfang bis zu Ende, und das können Sie als von mir kommend veröffentlicht; davon ist nie die Rede gewesen. Solches würde die Kirche nie erlauben und ich nie beschwören. Es kann das höchstens daraus entstanden sein, daß ich am Tage meiner ersten heiligen Messe auf die Thronfolge verzichtet habe, bis auf den Fall des ängstlichen Aussterbens der Familie.

— Dresden. Das diesjährige Schwurgericht verurteilte, wie wir bereits in letzter Nummer in einem Theil der Ausgabe mitteilten, den früheren Gutsbesitzer, nachmaligen Straßenbahnbewohner Berch aus Löbau, der bekanntlich einen vermeindlichen Untermieter aus Habsburg ermordet und dann grauslich verstümmelt hatte, wegen Mordes, Meineids und Unterschlagung zum Tode, ferner zu 5 Jahren 4 Monaten Zuchthaus, dauerndem Verlust der Ehrenrechte, außerdem wurde er für dauernd unsägig erklärt, unter Eid vernommen zu werden. Frau Berch erhielt wegen Hehlerei 3 Monate Gefängnis, welche als verbüßt gelten. Der Staatsanwalt sagte seinem Plaidoyer u. a. Folgendes: Über zwei der schwersten Verbrechen, Meineid und Mord, welche aus Greiz und Habsburg geboren wurden, sollen die Geschworenen urtheilen. Jahre lang liegen die Verbrechen zurück, und jetzt, als Berch die Früchte seiner Verbrechen zu genießen dachte, muß er Alles wieder hergeben, vielleicht sogar das Leben. Dann beleuchtete der Staatsanwalt in eingehender, vagender Weise die Einzelheiten der Anklage. Bezuglich des Tötung könne kein Zweifel mehr sein, daß sie mit Lebtagung ausgeführt sei. Zu der Lebtagung müsse man kommen, wenn man die sorgfältig getroffenen Vorbereitungen zum Mord und die Sabotage überlegte. Bezeichnung der Leiche bedenke. Der Staatsanwalt beantragte schließlich, das "Schuldig" zu sprechen gegen Berch: 1. wegen wissentlich fahrlässig geleiteten Offenbarungsseides; 2. wegen der mit Lebtagung ausgeführten Tötung des Hofbeamters Praisch. Bezuglich der mit angeklagten Christau verkannte der Staatsanwalt nicht, daß diese unter der Gewalt des Mannes stand und möglicherweise dessen wilenloses Werkzeug gewesen sei. Außerdem habe sie aber noch Mittel gehabt, sie vor ihrem Manne zu schützen; sie sei also schuldig: 1. noch Begehung des Mordes dem Thäter wissentlich Bestand geleistet zu haben, um ihm die Verteilung des Verbrechers zu sichern; 2. ihres Vorwurfs wegen eine Sache, von der sie wußte, daß sie durch eine treulose Handlung erlangt ist, den goldenen Fingerring des Praisch, an sich gebracht zu haben. Bei dem erdrückenden Beweismaterial, das gegen Berch zusammengehäuft war, konnte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Stöckl, nur darauf hinweisen, daß vielleicht nur vorläufige Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vorliegen könnte. Der Vertheidiger der Berch, Rechtsanwalt Müller v. Berndt, stellte seine Klientin als willentloses Werkzeug des Mitangeklagten hin und plädierte auf deren Freisprechung.

— Dresden. In diesen Tagen fiel ein 9 Jahre alter Sohn ums Leben, der Dampfschiffskollegiste an der

"Aber dasfrage ich nicht," rief Antonie, "ich meinte —" Mit einem Blick auf den Hofmarschall, dessen wachsender Unmut nur zu deutlich war, sagte Erich schnell: "Du weißt doch, Antonie, daß ein Thor mehr fragen kann, als zehn Weise beantworten können."

Antonie lächelte mutwillig auf. "Also bin ich ein Thor! Nun, das thut nichts, die Weisheit ist oft langweilig." Sie sah dabei den jungen Grafen herausfordernd an, der ihr jede noch so indirekte Frage ausriss und sich gelobte, sobald wie möglich wieder herzukommen.

Als er sich empöhnen hatte, brachte Erich endlich eine Einladung zum Künstlerfest an, die vom Hofmarschall sehr entschieden abgelehnt wurde.

"Es ist kein Boden, auf dem ich mich gern bewege," sagte er kurz.

Erich versicherte, die allerhöchsten Herrschaften hätten ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

"Da ich nicht zum Gefolge gehöre, liegt mir kein Grund vor, hinzugehen," war des alten Herrn Antwort.

"Aber — die Damen vielleicht," bemerkte Sievert schüchtern, der die alte Bewunderung für Melanie wieder empfand und die frühere Verstrickung unter ihrem Blick über sich kommen hoffte.

"Ich möchte so gern hinzehen," rief Antonie, und zugleich sagte Melanie langamer: "Ich werde wohl hingehen."

"Die Damen meines Hauses bleiben dem Hause selbstverständlich ohne mich fern," sagte der Hofmarschall mit einem unzufriedenen Blick auf Sievert.

Antonie ward rot und trat an ihn heran. "Bitte, lasse uns doch mit Onkel Erich hingehen! Ich habe die häbliche Toilette, und wo soll ich sie sonst anziehen?" Da der Hofmarschall that, als höre er ihre Worte nicht, fügte sie in ausbrechender Bitterkeit hinzu: "Gönne mir dieses eine Fest, bernach komme ich dir wieder, wenn du willst, und ich will wie im Kloster leben."

Carlstraße von einem vereisten Floß in die Elbe. Ein 15-jähriger Laufbursche Namens Jenk kam hinzu, entledigte sich seiner Liebeskleider, sprang dem Knaben in die eisige Flut nach und es gelang ihm auch, das Kind an das Ufer zu bringen. Die mutige Rettungshat ist für den jungen Mann mit Lebensgefahr verbunden gewesen.

Am Sonntag Abend fand in Dresden eine von katholischen Vereinen veranstaltete Papst-Jubiläumsfeier statt, an der mehr als 2000 Personen teilnahmen. An den Papst wurde ein Ergebenheits-Telegramm gesandt und zum Schluss der Feier ein Hoch auf Kaiser und König ausgetragen.

Die nunmehr vollendete neue Dresdner Leibesbühne wird nach Behauptungen von Fachleuten das schönste derartige Institut Deutschlands werden. Dasselbe, gegenüber dem Centraltheater gelegen, wird, nachdem es von den Mitgliedern des Rates besichtigt worden ist, in kürzester Zeit feierlich eröffnet werden.

Im Kohlenreviere des Plauenschen Gründes haben sich die Absatzverhältnisse verbessert. Die ansehnlichen Vorräte, die noch im Sommer auf allen Werken vergehoben aufgestockt waren, sind vollständig geräumt und die Förderung gesteigert. Das von der freiherrlich v. Burgschen Verwaltung im August in Betrieb genommene Brüderwerk, welches die minderwertigen Kohlenrückstände nutzbar macht, ist mit Aufträgen überhäuft. Nur der Bedarf an Industrieofen läßt noch zu wünschen übrig.

Hainsberg. Unter der hiesigen Schuljugend sind die Matern ausgebrochen. Zwei Klassen (1. und 8. Schuljahr) bleiben bis auf Weiteres geschlossen.

Tharandt. Zu der vom fgl. Kommissar der Thalsperren an die Gemeinden des Umkreises gerichteten Anfrage, ob man sich der von der Klingeberger Sperr ausgehenden Wasserleitung anschließen wolle, hat nunmehr auch der hiesige Stadtgemeinderath Stellung genommen. Man beschloß, sich der Anfrage gegenüber ablehnend zu verhalten.

Aus der Löbnitz, 5. Dez. Von den fünf beteiligten Gemeinden haben nur zwei — Oberlöbnitz und Schildau — ohne Bedingungen der von der erwählten Commission gestellten Anträgen behufs Errichtung einer Realschule mit Progymnasium zugestimmt. Löbischendorf hat die Bedingung gestellt, daß, wenn sich die 5 Gemeinden an der Unterhaltung der Schule betheiligen, das Schulgeld auf 150 Mark festgesetzt wird und der Staat nach der vollen Ausgestaltung der Schule wenigstens 10000 Mark jährlich Zuschuß gewähre. Im Niederlöbnitzer Gemeinderat stimmte man im Prinzip der Errichtung einer höheren Lehranstalt zu, doch sollte man die Eröffnung der Schule nicht vor Ostern 1904 eintreten lassen. Das Ministerium hat sich bereit erklärt, die Collatur über die zu errichtende Schule sofort zu übernehmen.

Meißen, 5. Dez. Ein Notruf geht von der hiesigen Stadtkapelle aus. In einem Eingebau im „Meißen-Tageblatt“ wird offen dargelegt, daß der Bestand der Stadtkapelle in Zukunft gefährdet ist. Die Haupthandlung liege am Publikum, indem die Konzerie der Kapelle nicht genugend unterstützt werden. In zweiter Linie sei die Entwicklung neuer Säle für die Kapelle nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben. Durch die immerhin um sich greifende Konkurrenz müsse der Saalinhaber Mittel und Wege finden, Gäste heranzuziehen. So sind auf Kosten der Musiker Fünfzehn-Touren eingeführt worden, und da dies nach und nach auf allen Sälen geschehen ist, stehen die Saalinhaber auf dem alten Fleck.

Niesa. In der Nacht zum Freitag war das Grödner Eisenwerk genehmigt, um 11 Uhr den Betrieb einzustellen und die Ratschicht-Arbeiter zu entlassen, da das Wasserwerk, welches aus der Elbe gespeist wird, des tiefen Elbwasserstandes wegen nicht mehr im Stande war, die nötige Wassermenge zu liefern.

Marktäugiger Selbstmörder. Montag früh versuchte unweit des Forsthauses Rauschwitz ein Mann, sich von der Straßenbahn überfahren zu lassen. Da ihm dies nicht gelang, rammte er mehrere Male mit dem Kopf gegen eine der eisernen Säulen, an denen die Drähte der elektrischen Bahn befestigt sind. Als dies die Bahnbeamten sahen, nahmen sie den Lebensmüden mit nach Gaußsch, wo er dem Polizeiamte zugeführt wurde. Dort wurde er vorläufig in dem Droschkenbüro untergebracht. Kurze Zeit darauf wurde er erhangt aufgefunden.

Der 39-jährige Wirtschaftsbesitzer Heinrich Stange aus Schmörlau war nach dem Walde gefahren, um Steine zu holen. Als er gegen Abend noch nicht zurück war, ging man auf die Suche. Man fand ihn tot unweit seines Wagens liegen. Allem Anschein nach ist der Mann von seinem Pferde an den Kopf geschlagen worden. Der Arzt konstatierte einen Schädelbruch. Schließlich ist wohl auch der Wagen über Stange hinweggegangen, denn der Gedachte wies auch Verletzungen im Gesicht und einen Beinbruch auf.

In Herlasgrün bei Wildenau ist in der vorigen Nacht das große Gut des Freiherrn Edler von Quersfurth bis auf einen Schuppen eingehetzt worden.

Döbeln, 8. Dez. Von einem Bulle aufgespielt wurde am vorigen Freitag der Stallschweizer Richter, als er im Stall des Freiherrn Gutes zu Bischöflich die Türe reinigte. Der Bulle stieß den Schweizer in den Unterleib, sodass das Horn tief eintrang. Schweizer verletzt wurde der Unglückliche nach dem Krankenhaus gebracht.

Unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung wurde der Poliermeister Hermann Breitbacher und der Bürstenfabrikarbeiter Emil Döbler in Schönheide verhaftet. Dieselben stehen im Verdacht, den Brand des am 28. v. M. eingeäscherten Hekkhauses verursacht zu haben.

Chemnitz. Die angebliche Entdeckung einer natürlichen Sauerbrunnenquelle erregte seiner Zeit viel Aufsehen. Bei Fachleuten scheint die Nachricht jedoch nicht den gewünschten Eindruck gemacht zu haben. Das offizielle Organ des Vereins der Kurorte, Bäder und Mineralquellen-Interessenten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz belegt in einer allerdings etwas sehr spöttisch und scharf gehaltenen Besprechung über die „Rosenquelle“ oder „Chemnitzer Sprudel“ den

Brunnen mit Schmeichelnamen, wie „Bischofsauerbrunnen“, „Pumpenheimer Ausbruch erster Güte“ usw.

Der Schnellzug Berlin-München, der Berlin um 11 Uhr 5 Min. Vormittags verlässt, wurde am Sonnabend bei der Station Burg-Chebnius auf freiem Felde von einem Streckenarbeiter gestellt. Dieser hatte noch rechtzeitig einen sehr beträchtlichen Schienenschaden bemerkt. Der Pflichttreue des Streckenwärters, der bei grimmiger Kälte und Schnee seine Pflicht gewissenhaft erfüllte, ist die Verhütung eines Unglücks zu danken.

Der etwa 13-jährige Sohn des Gutsbesitzers Böhler in Gotha bei Taucha war im Begriffe, die im Gange befindliche Drehschmiede zu schwärmen; dabei wurde er aber von dem Getriebe erfasst und es wurden ihm beide Beine zerstört. An dem Auskommen des Knaben wird gezweifelt.

Plauen. Im hiesigen Königl. Lehrerseminar fand die diesjährige Wahlfähigkeitprüfung vom 29. November bis 2. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Bezirksschulinspektors Schulaths statt. Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium war durch Herrn Oberkonistorialrat Dr. Kochbüttler vertreten. Die 16 Hilfslehrer, welche sich zu dieser Prüfung angemeldet hatten, bestanden sämtlich. In den Wissenschaften erhielten sie folgende Censuren: 1 lb., 2 lb., 6 lb., 5 lb., 1 lb. und 1 lb.; in den Sitten konnte allen Prüflingen die 1. Censur ertheilt werden.

Plauen i. V., 5. Dez. Die Stadtoberhaupten haben gestern beschlossen, die Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Bürgerfeuerwehr und des Feuerlösch-Ausschusses gegen körperliche Unfälle bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart zu versichern und zwar in folgender Weise: 1. Die Mitglieder des Feuerlösch-Ausschusses und des Vorstandes (zusammen etwa 40 Personen) mit je 5000 M. für den Todesfall, 10000 M. für Ganzinvalidität, 5 M. tägliche Entschädigung vom ersten Tage ab für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit; 2. die Sektionsführer und Mannschaften (zusammen etwa 575 Personen) mit je 3000 M. für den Todesfall, 6000 M. für Ganzinvalidität, 3 Mark tägliche Entschädigung vom ersten Tage ab für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.

In der großen Handschuhfabrik von Wertheim in Johannegeorgstadt ist sämtlichen Lederarbeitern (Zurichtern, Färbern usw.) gefordert worden, nachdem diese eine Forderung um Lohn erhöhung gestellt haben.

Für die Kosten beim Eintrage des Königs Georg in Leipzig hatten die städtischen Kollegen ein Berechnungsgeld in Höhe von 50.000 Mark bewilligt. Die Abrechnung hat jedoch eine Minderausgabe von rund 8200 Mark ergeben. Von den Ausgaben entfallen rund 5000 Mark auf die Armenversorgung. Der Rath hat beschlossen, die erzielten Ersparnisse zur Beschaffung von Kohlen für die Armen zu verwenden.

Löbau. Am Sonntag Abend bei Aufführung öffentlicher Tanzmusik im Schützenhaussaale hat sich der zur Zeit in Müglitz bei Dresden beschäftigte, am 14. Mai 1879 in Berlin geborene Gürtelehrling Paul Frantz aus einem fechtläufigen Revolver in die rechte Schläfe geschossen, worauf dessen Tod bald erfolgt ist. Derselbe hatte sich vorher mit Tazzen und Bechern vergnügt gemacht, was dann, ohne vorher Neuerungen gehabt zu haben, ungefähr 11 Uhr in einer Tanzpausette mitten unter den Kranzleuchtern getreten, und hatte sich den tödlichen Schuß beigebracht, sodass er blutüberströmt zusammenfiel. Der Schwerverletzte wurde sofort in ein Nebenzimmer gebracht, wofür er, ehe noch ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, alsbald verstorben ist. Der Tote wurde in der Nacht noch nach der Leichenhalle überführt. Frantz soll mit einer Tochter einer vor einigen Monaten erst von Berlin nach Löbau verzogenen Witwe ein Verhältnis gehabt haben, welches dieselbe aber gelöst haben soll. Aus Gram hierüber scheint derselbe am Sonntag nach Löbau gekommen zu sein, um diese That hier auszuführen.

Vermischtes.

Eine für deutsche Auswanderer nach Südafrika überaus wichtige Entscheidung hat die englische Regierung getroffen, indem sie bekanntlich bestimmte, daß Einkaufsreisende zum Landen nur in den südafrikanischen Häfen selbst ertheilt werden dürfen. Das kommt, wie man der „Straitz“ schreibt, so weit es sich um Briten handelt, einem Einwanderungsverbot nahezu gleich, da nur sehr wohlhabende Leute es darauf ankommen lassen können, ob sie von den neuengtechten Behörden in den südafrikanischen Häfen die Erlaubnis zum Landen erhalten oder unterfehren müssen. Das Letztere wäre überdies nicht unter allen Umständen möglich, da die Schiffe ihre Fahrt nicht immer da beendigen, wo der Reisende sie verlassen möchte. Zusätzlich ist mit ein englischer Einkaufsreisender, wie er bis jetzt gültig war, zu Gesicht gekommen. Von oben bis unten mit „Wenns“ und „Abers“ gespielt, erforderte er überdies den Nachweis, daß der Inhaber sich im Besitz von 2000 M. befindet, widrigen Falles er überhaupt nicht ans Land gehen dürfe. Man sollte meinen, daß dies einen hinlänglich kräftigen Schutz gegen das Eindringen unerwünschter Elemente bedeute. In Nordamerika werden nur 40 Doll. (160 M.) gefordert, und schon dieser Nachweis wird für drückend gehalten. Die Engländer aber sind praktische Leute. Sie wollen die Einwanderung in Südafrika nach Menge und Beschaffenheit so regeln, wie es ihnen in ihrem eigenen Interesse am zweckmäßigsten vorkommt; mit anderen Worten: sie wollen nichts zulassen, was die Vereinigung Afrikas zu hindern oder auch nur zu fördern vermöchte.

Nunmehrige Bilder aus dem Reichstage zeichnen als Augen- und Ohrenzeugen nach der „Kölner Zeit.“ die elässischen Reichstagsabgeordneten Haub und Wetterle. Herr Haub schreibt: „In meiner Nähe sitzt der Genosse Baudert, ein Gastwirth seines Zeichens. Er randalirt in Einem fort, verschlaf und beschimpft jeden Gegner. Soeben ist er wieder dabei, mit einer wahren Bärenstimme sich in Pfui-Rufen zu produzieren. Sein Fraktionsgenosse von Böllmar tritt durch die in unmittelbarer Nähe befindliche Thür. Seine Stimme legt sich in

Falten und mit lauter Stimme ruft er Baudert zu: „Schämen Sie sich was! Glauben Sie denn, Sie wären in einem Wirthshaus? Wenn die Parteien solche Rüpelien gut heißen, danke ich dafür!“ Ich habe Grund, zu glauben, daß auch Bebel so denkt, wie der bayerische Böllmar.“ Herr Wetterle lädt sich folgendermaßen hören: „Die Sozialisten haben sich Donnerstag und Freitag wie die Geißelungen betragen. Ihr Geschrei, ihre Schimpfworte zeugten von einer so schlechten Erziehung, daß man sich darüber ob der Anwendung solcher Waffen schämte. Es war eine Meute, die ihre Gegner in blinder Wuth anstieß.“

Letzte Nachrichten.

Tanger, 9. Dez. Nachdem der Sultan von Marokko den Stamm der Beni Semur zur Unterwerfung gebracht hatte, wurde sein Heer von einem anderen Stamm angegriffen, der ihm den Weg nach Rabah verlegte. Die Truppen des Sultans erlitten sehr empfindliche Verluste und muhten sich auf Fez zurückzuziehen.

Aus Büdewitz kommt die Nachricht, daß sich dort gestern der jugendliche Großherzog von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Reuß ältere Linie verlobt hat. Großherzog Wilhelm Ernst, der 1876 geborene einzige Sohn des damaligen Erbgroßherzogs Karl August und seiner Gemahlin, geborenen Prinzessin Pauline von Sachsen, ist bekanntlich 1901 als Nachfolger seines Großvaters Karl Alexander auf den Thron von Weimar gekommen, da sein Vater schon sieben Jahre vorher gestorben war. Geschwister hat er nicht. Die Braut, Prinzessin Karoline Elisabeth Ida, ist die dritte Tochter des fürstlich verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. von Reuß älter Linie; sie ist geboren 1884 in Greiz, Schwester des Fürsten Heinrich XXIV., für den wegen seiner dauernden Krankheit der Fürst von Reuß älter Linie die Regierung führt.

Der zweite aus dem Gefängnis zu Görlitz ausgetragene Verbrecher Name Maximal, welcher bei seiner Flucht einen Mordversuch an den Gefängnisaufseher verübte, ist, wie ein Telegramm meldet, in Grimma verhaftet worden.

Lissabon, 9. Dez. O Juvarcial, der einen heftigen Kampf gegen die Engländer freundliche Politik führte, ist willkürlich durch Befehl der Regierung verboten worden. An der Rebaktion und der Druderei sind die Siegel angelegt worden. Die Zeitung O Mendo ist beschlagnahmt worden.

Markt-Vericht.

Produktionsmarkt.

Dresden, 8. Dezember. Amtliche Notizen der Produktionsbörse. Weizen mehr 147—153, brauner 75—78 Rg. 000—000, Brotmutter, meier, 75—78 Rg. 142—148, rauß roth 170—178, amerikanischer Spring 174 bis 188, do. Kamias 171—175, do. weißer 177—180, Roggen, Röhr, neuer 72—74 Rg. 136—140, do. neuer 67—71 Rg. 130—134, preuß. 143—145, russischer 144—148, Gerste, jährl. 142—152, sib. und polener 146—160, Böhmen, und mehr 160—180, Rautergerste 123—140, Hafer, pro 1000 Rg. netto, inländ. älter 000—000, do. neuer 142—150, ungarnischer, neuer, 000—000, russischer 140—148, Weiß, Cimonecht älter, 157—160, neuer 147—152, ungarischer Brotzahn 148—150, La Blaue gell 142—146, Griechen Rauterzahn 165—175, Saatmais 000—000, Zwiebeln 150—160, Buchweizen, insländischer 150—160, do. fremder 150—160, Sesamaten, Blattpurp. höchstens 170—195, Leinwand, pro 1000 Rg. netto: jämmerliche 255—270, feine 240—255, mittlere 230—240, Blattpurp. 290—315, Bohnen 285—270, Blattbrot, mittl. mit 54.00, Napfkraut pro 100 Rg. lange 11.00, runde 11.50, Leinpfannen pro 100 Rg. I. 17.00, II. 16.00, Raps pro 100 Rg. netto (ohne Saat): 25—29, Weizenmehl, pro 100 Rg. netto ohne Saat (Dresdner Maren): Raps 25—29, Weizenmehl 23.50—25.50, Rote 0.1 22.00—22.50, Rote 1 21.00—21.50, Rote 2 20.00—21.00, Nr. 3 15.00—16.00, Rauterzahn 13.00—13.40, Weizenflocke groß 9.40—9.80, feine 9.20—9.40, Roggenflocke 10.60—11.00, (Die für Artikel pro 100 Rg. netteren Preise verzeichnen sich für Geschäfte unter 5000 Rg. Alle anderen Notizen, einschließlich der Raps für Raps, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 Rg. Seine Ware über Raps. Weitere Preise verzeichnen sich ergl. der südlichen Abgabe.) Auf dem Markt: Kartoffeln per 50 Kilo 2 Mtl. 30 Rg. bis 2 Mtl. 60 Rg. Magdeburger — Mtl. — Rg. bis — 2 Mtl. — Rg. Butter per Kilo 2 Mtl. 70 Rg. bis 2 Mtl. 80 Rg. Öl, per 50 Kilo, altes — Mtl. — Rg. bis — 2 Mtl. — Rg. neues 3 Mtl. 20 Rg. bis 3 Mtl. 60 Rg. Stroh per Scheit, 600 Kilo, 32 Rg. — Rg. bis 36 Rg. — Rg.

Chemnitzer Handschuh-Haus

in Dresden, Prager Str. 1, erste Etage, kein Laden

empfiehlt

Glacé-Handschohe, farbig, 1.25, 1.50, 1.75 u. 2 Mk.
Ziegenleder, Prima, 2.50 u. 3 "
Echt Juchten, gesteppt, 3 "
Offiziers-Handschohe, echt Rennthier, 3 u. 3.50 "
Fahr- und Reithandschohe, 2.50 u. 3 "
Waschleder-Handschohe, 1.50 u. 2.50 "
Glaceé-Handschohe, gefüttert für Damen und Herren, 1.50, 2, 2.50 u. 3.50 "
Glaceé-Handschohe, mit Krimmer, innen gefüttert, 1.25, 1.75 u. 2.50 "

Kutschers-Handschohe mit Schafspelz gefüttert, 3.50 "

Ball-Handschohe in allen Längen vorrätig!

Neuheiten in Stoff-Handschuhen.

Beste Bezugsquelle für Händler!

Sonntags geöffnet!

1.8 Uhr: Es lebt das Leben.

Donnerstag, 11. Dezember. Othello. Auf. 1/2 Uhr.

Freitag, 12. Dezember. Aida. Auf. 1/2 Uhr.

Sonntags, 13. Dezember. Der Dämon. Auf. 1/2 Uhr.

Sonntag, 14. Dezember. Hoffmanns Erzählungen. Auf. 1/2 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

1.8 Uhr: Es lebt das Leben.

Donnerstag, 11. Dezember. Othello. Auf. 7 Uhr.

Freitag, 12. Dezember. Die verlorene Idee. Auf. 1/2 Uhr.

Sonntags,

Der Haupt-Katalog
1902/1903 wird auf
Wunsch gratis und
postfrei versandt.

Robert Bernhardt

Manufactur-, Modewaren- und Confections-Haus.

Dresden.

Freiberger Platz 18—20.

Proben, sowie
Auswahlsendungen
bereitwilligst.
Billige Preise mit
3% Kassen-Rabatt.

Dresden.

Schürzen für Damen
aus schwarzen Woll- u. Seiden-Stoffen von 75 Pf. an bis M. 16.—, weisse und farbige Tändel-Schürzen von 40 Pf. an bis M. 7.—. Wirthschafts- und Servir-Schürzen von 110 Pf. an bis M. 5.—. Schürzen für Knaben und Mädchen, Männer-Schürzen.

Damen-Paletots.
Golf-Paletots, Jacke ts., Sack-Jacken, Golf-Capes, Schwarze Capes, Abendmäntel, Paletots, Jackets und Mäntel für Knaben und Mädchen.

Tisch-Decken.
Plüscht., Tuch-, Rips-, Gobelins- und Fantasie-Decken von M. 2.— an bis M. 38.—.

Sophia-Decken
aus Calmuck-, Manilla- u. Fantasie-Stoffen von M. 1,75 an bis M. 10.—.

Divan-Decken
in aparten bunten Mustern von M. 7.— an bis M. 120.—.

Bett-Decken,
weisse und bunte Waffel-, Piqué- und Tüll-Bett-Decken, von M. 1,90 an bis M. 110.—.

Stepp-Decken,
roth Zitz, Wollsatin und Atlas, von M. 3,80 an bis M. 56.—.

Schlaf-Decken
in Baumwolle von M. 2,25 an, in Halbwolle von M. 2,60 an, in reiner Wolle von M. 4.— an.

Reise-, Schlitten- u. Wagen-Decken
aus Sealskin, Wolle, Astrachan, Pelz etc., von M. 3,60 an bis M. 75.—.

Pferde-Decken
sowie Pferde-Equipirungs-Gegenstände.

Bettverlagen u. Felle
Vorlagen von 95 Pf. an bis M. 30.—, Felle von M. 2,25 an bis M. 38.—.

Fuss-Säcke
aus bedrucktem Plüscht., Leder und Pelz von M. 4,75 an bis M. 16,50.

Kinderwagen-Decken
aus Tuch, Plüscht. und Fell von 75 Pf. bis M. 8.—.

Fenster-Schützer
aus Plüscht. und Wollfries von M. 5,50 an bis M. 10,50.

Ball-Châles
Kopf-Châles
Ball-Kragen
Regenschirme

Pelz-Colliers
Pelz-Muffen
Pelz-Barets
Herren-Shlipse

Reizende Neuheiten in
Fantasie-Boas, Schleifen, Jabots,
Bündchen, Gürtel etc.
Muffketten, Pompadours.

DRESDEN,
Freiberger Platz
Nr. 18—20.

Dresden.

Dresden.

Kleider-Stoffe

für Strassen- und Hauskleider, sowie für Blusen, Morgenkleider etc.
Ball- und Gesellschafts-Stoffe. Schwarze und farb. Seidenstoffe. Lama und Rock-Flanelle. Velour-Barchent.

Leinen- u. Baumwoll-Waaren.

Weisse reinleinene, halbleinene und baumwollene Stoffe.

Hemden-Barchent.

Bernhardts Haustuch:

Coupons von 15 Meter

Negligé-Barchent.

Qual. A, M. 4,50. | Qual. I, M. 6.—.

Bettzeug.

Inlets

Leib-Wäsche

für Damen, Herren und Kinder, als: **Hemden, Beinkleider, Normal-Wäsche, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Vorhemden, Taschentücher, Erstlings-Wäsche.**

Küchen-Wäsche.
Wischtücher, Staubaufbücher, Küchen- und Paradehandtücher.

Bett-Wäsche.
Bettbezüge, Betttücher, Inlets, Bettfedern.

Tisch-Wäsche.

Tischtücher und Servietten, Tafel-Gedecke, Kaffee-Gedecke, Garten-Decken etc.

Für vortheilhafte Weihnachts-Geschenke empfehle
als aussergewöhnlich vortheilhafte Gelegenheitskäufe, solange der Vor-
rath reicht:

Weihnachts-Roben

auf Wunsch in elegantem Karton,

Alpaka, marine-weiss u. schwarz-weiss gestreift Robe 6 Meter M. 4,50.
Saxonia-Tuch, kräftige Qualität Robe 6 Meter M. 4,75.
Cheviots und Crêpes, reine Wolle Robe 6 Meter M. 5,50.
Fantasiestoffe, Restbestände Robe 6 Meter M. 5,70.
Schwarz-weiss Noppé, 120 cm breit Robe 5 Mtr. M. 6,80.
Schwarz Faonné mit Mohair-Effecten Robe 6 Meter M. 7,50.

Roben aus soliden Haushalterstoffen, als Halbtuch, Warp, Velour-Barchent, Druck-Barchent, Gingham etc., Robe 6 u. 8 Mtr. von M. 2,70 an bis M. 9.—.

1 Posten Coupons für Unterröcke	5 Meter für M. 1,75.
1 " fertige Unterröcke	2 Meter für M. 2,65.
1 " Hausschürzen	Stück M. 1,75.
1 " Tisch-Wäsche	Stück 90 Pf.
1 Posten Java-Decken zum Besticken	weit unter Preis.
in vielen reizenden Dessins, Grösse 135/135 cm	Stück Mk. 2,25.
1 Posten Herrenschirme mit imitirten Silber-Griffen	Stück M. 5,50.
1 " Herren-Socken	3 Paar M. 2.—.
1 " wollene Schlafdecken	Stück M. 4,50.

Die Abtheilung für Reste und Coupons

bietet in sämmtlichen Stoffen als: **woll. Kleider-Stoffe, Wasch-Stoffe, Seiden-Stoffe, Lamas, Rockstoffe, Buckskins, Barchent, Hemden-Stoffe, Bettbezugs-Stoffe, Möbel-Cretouines, Gardinen etc.**

enorme Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Frühjahrs-Neuheiten für Saison 1903 in Damen-Kleider-Stoffen

sind in verschiedenen Sortimenten bereits am Lager.

Robert Bernhardt.

DRESDEN,
Freiberger Platz
Nr. 18—20.

Proben, sowie
Auswahlsendungen
bereitwilligst.
Billige Preise mit
3% Kassen-Rabatt.

Damen Kostüme.
Wollene Blusen, seidene Blusen, Haus-Blusen, Kleider-Röcke, Morgenkleider, Matinées, Trikot-tailles, Mädchen-Kleider, Kinder-Kleider, Knaben-Anzüge.

Teppiche
in allen Grössen und Gattungen von M. 5.— an bis M. 425.—

Portières, Portières-Stoffe,
Meter von 70 Pf. an abgepasste Châles von M. 2,10 an.

Linoleum,
Breite 60—200 cm, Meter von 95 Pf. an bis M. 12.—.

Wachstuch- u. Gummi-Decken
in allen Grössen von 50 Pf. an bis M. 6.—.

Tüll-Gardinen,
Meter von 32 Pf. an bis M. 1,65, abgepasste Fenster von M. 1,70 an bis M. 22.—.

Vitragen-Stoffe
in Tüll und Coper, vom Stück sowie abgepasste Fenster,

Tüll- und Spachtel-Decken
in allen Grössen Stück von 30 Pf. an bis M. 6,50.

Lambrequins
in Gobelins, Tuch, Plüscht., sowie in Tüll.

Rücken-Kissen
in allen existierenden Formen von 40 Pf. an bis M. 17.—.

Plaids
für Damen u. Herren in allen Grössen und Qualitäten von M. 1,30 an bis M. 37.—.

Schulterkragen
aus Krimmer, Astrachan und Plüscht. in allen Längen vor M. 1,75 an bis M. 11,50.

Jagd-Westen
vorrätig in acht Grössen von M. 150 an bis M. 13.—.

Arbeiter-Blusen u. -Kittel,
sowie Diener-Jacken.

Zuaven-Jacken Seide Tücher
Seelen-Wärmer Taschentücher
Capotten Cachenez
Handschuhe Strümpfe.

Vorgezeichnete, sowie bestickte Artikel:
Paradehandtücher, Tischläufer, Decken, Beutel etc.

2. Beilage zu Nr. 144 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 8. Dezember 1902.

—ue. Dresden, 8. Dezember. Heute Morgen begann unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht die umfangliche Hauptverhandlung wider den ehemaligen Straßenbahnpaginäufher Franz Andreas Verch und dessen Ehefrau Anna Marie Pauline Verch geb. Döring, die sich wegen Mordes, Meineides, Unterschlagung, sowie wegen Begünstigung und Gehlerei vor den Geschworenen zu verantworten haben. Mit großer Spannung werden die Angeklagten von der Zuschaueratene erwartet, die auch, nachdem der Gerichtshof und die Herren Geschworenen ihre Plätze eingenommen haben, durch Gerichtsdienner in den Saal geführt werden. Verch, sowie seine Ehefrau machen einen niedergeschlagenen Eindruck. Zur Aufklärung des Sachverhaltes sind 9 Zeugen geladen, während dem Gericht mehrere Akten, Sparkassenbücher usw. als Beweismaterial vorliegen. Nachdem die Geschworenen ausgelost und auf der Geschworenenbank Platz genommen, auch die Zeugen den Saal wieder verlassen hatten, wird mit der Vernehmung der Beschuldigten begonnen. Verch ist am 30. November 1867 in Zöllowitz und seine Ehefrau Anna Verch am 26. August 1873 in Groß-Walditz geboren. Die Angeklagten haben zur Zeit der schrecklichen That auf der Friedrich-August-Straße 7, II. in Lößnitz gewohnt. Während sich Verch seit seiner Entnahme in Untersuchungshaft befindet, ist die Ehefrau vor kurzer Zeit aus der Haft entlassen worden und hat ihre jetzige Wohnung, Mollesstraße 9, I., in Lößnitz bezogen. Nach der Anklage wird dem Ehemann Verch zur Last gelegt, am 27. Oktober 1898 vor dem Amtsgericht Dresden vorstellig einen Meineid geschworen, am 8. Januar 1900 zu Lößnitz den bei ihm zur Untermiete wohnenden früheren Stollmann und Fabriknachtwächter Friedrich Pratsch aus Seifershau in Schlesien vorjährlich und mit Überlegung geziert und Geldsummen, die ihm von P. anvertraut waren, unterschlagen zu haben. Die Ehefrau Verch dagegen wird beschuldigt, Gegenstände, von welchen sie wusste, daß dieselben auf verbrecherische Art und Weise in den Besitz ihres Mannes gekommen waren, von diesem zum Gedient angenommen, bzw. Geldsummen beiseite gebracht, sich somit der Gehlerei und der Begünstigung schuldig gemacht zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Verch war im Jahre 1893 gelegenlich eines Guisverkaufs in Gnadenfeld in einen Zivilprozeß verwickelt, welcher für ihn, wie Verch angibt, zu Ungunsten entschieden worden sei. Um den Gläubigern etwaige Werthobjekte zu entziehen, verkaufte er sein Gut und kam nach Sachsen, wo-

selbst er sein Geld (5000 Mf.) in Dresden bei verschiedenen Bauken niederlegte. Am 30. Juni 1897 hob Verch die Gelder ab und deponierte 4500 Mf. auf den Namen seiner Frau, die er am 22. Juni 1897 geheirathet hatte, bei der Sächs. Spar- und Kreditbank. Die gegen Verch ange strengten Klagen und Zwangsvollstreckungen waren erfolglos geblieben, während sich Verch weigerte, den Offendarbeitseid zu leisten. Im Jahre 1898 wurde das gegen ihn anhängige Verfahren wegen betrügerischer Bankrotts eingestellt. Von Herrn Rechtsanwalt Hamm in Gnadenfeld war Verch zur Zahlung von 12 Mf. 90 Pf. verklagt und da er nicht zahlen wollte, zur Ableistung des Beugeneides geladen worden. Am 27. Oktober beschwore Verch die Nichtigkeit des von ihm aufgestellten Vermögensverzeichnisses, obwohl er die erhebliche Summe von 4500 Mf., die er auf den Namen seiner Ehefrau bei der Dresdner Bank hatte und die sein eigen war, sowie einen Betrag von 43 Mf. nicht angegeben hatte. Bis zu seiner Verheirathung wohnte Verch mit dem getöteten Pratsch, welcher als Stellmann bei der Deutschen Straßenbahngesellschaft beschäftigt war, zusammen. Pratsch zog aber auch noch der Verheirathung Verchs mit in dessen Wohnung. Pratsch soll zuerst sparsam gewesen sein und sehr zurückgezogen gelebt haben. Nachdem er die Beschäftigung bei der Straßenbahngesellschaft aufgegeben hatte, übernahm Pratsch die Fabriknachtwächterselle bei der Firma Seidel & Naumann, welchen Posten Pratsch bis zum letzten Tag bekleidete. Sein Dienst erstreckte sich von Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr, während Pratsch den Tag über schlief. Am 8. Januar 1900 kam Pratsch erst früh 8 Uhr zu Hause und legte sich schlafen. Am Nachmittag kam Verch in die Kammer des Pratsch, knüpfte mit diesem ein Gespräch an, wobei er dann wegen Geldangelegenheiten mit Pratsch in einen heftigen Wortwechsel geriet. Verch will dem Pratsch zwei bis drei heftige Schläge ins Genick versetzt haben, sodass Pratsch zu Boden stürzte. Als Verch den Geschlagenen am Boden noch röcheln hörte, will er ihm die Gurgel gedrückt und so den Tod des Pratsch herbeigeführt haben. Nachdem Verch sah, daß sein Opfer tot war, holte er vom Boden einen großen Koffer, welchen er kurz vor der Mordthat erst gekauft hatte, schnitt den Kopf vom Rumpf ab, zwangte den toten Körper in den Koffer gewaltsam hinein und fuhr ihn mittels Handwagens in die Elbe, wobei er später aufgefunden wurde. Der Firma Seidel & Naumann fiel es auf, daß Pratsch, der sonst pünktlich zum Dienst erschien, am Abend des 8. Januar 1900 ohne jegliche Entschuldigung fernblieb, weshalb am andern Morgen der Wächter Nitze beauftragt wurde, in der Wohnung der Eheleute Verch betreffs Pratsch Erfundigungen

einzuziehen. In aller Ruhe erhielt Nitze hier von Verch die Antwort, Pratsch habe sich angezogen und sei fortgegangen, was auch die Frau Verch bestätigt haben soll. Als der Vater und der Bruder des ermordeten Pratsch sich beim Angeklagten Verch nach dem Tode seines Sohnes erkundigte, erhielten sie dieselbe Antwort. In der Rede Verchs wurden sie noch durch die Auskunft bei der Polizei verstärkt, woselbst sie erfuhren, daß sich ihr Sohn nach Amerika abgemeldet habe. Der Vater nahm hierauf einen Koffer mit Wäsche, sowie den Lohn von 34 Mf., den Pratsch noch von der Firma Seidel & Naumann zu erhalten hatte, mit und reiste wieder nach Schlesien. Vom Tag des furchtbaren Verbrechens waren fast zwei Jahre ins Land gegangen, und fast wollte es scheinen, als ob dieses furchtbare Verbrechen ungesühnt bleiben sollte; da, am 18. Januar 1902, stieß Verch, der im Besitz eines Sparfassenbuches des Pratsch war, an die Sparkasse des Hirschberger Kreises, wobei er daselbst anfragt, ob es nötig sei, zwecks Abhebung der Summe von 1255 Mf. 70 Pf. vorerst zu kündigen. Die Sparkassenverwaltung segte von der Anfrage des Verchs den Vater des ermordeten Pratsch in Kenntniß, welcher sofort die Polizeibehörde in Dresden benachrichtete. Die Polizei stellte sofort Erkundigungen an, welche ergaben, daß Verch im Besitz des Hirschberger Sparfassenbuches, des Ringes und der Taschenuhr war. Nach längrem Zeugnen hat sich Verch bequemt, die rücklose Schandtat zu gestehen. Pratsch hatte auch an die Frau Verch eine Hypothekenforderung von 1050 Mf. abgetreten. Schon längere Zeit vor der Mordthat hat Verch mit seiner Ehefrau gesprochen und ihr die Mordthat bekannt gegeben. Der Koffer ist ohne jeden sonstigen Grund angeschafft worden, was doch für die Absicht und reise Überlegung der Tötung spricht. Die Ehefrau will den Leichnam mit einem Strick um den Hals am Boden liegen gesehen haben, was vom Angeklagten bestritten wird, indem er behauptet, seine Frau sei am Tage der That gar nicht zu Hause gewesen, auch habe er sich den Koffer erst vorher gekauft. Die Aussagen des Verchs erscheinen als Aussichtslos, wodurch er die Angaben seiner Frau zu nichts machen will, auch versuchte er, den Tag und die Stunde als nicht mehr genau wissen zu hinzustellen. Am Tage der That hat Verch von 6 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags Dienst gehabt und ist gegen 3 Uhr zu Hause gekommen. Während seines Zusammenwohnens mit Pratsch will Verch dem Pratsch ohne Scheu und ohne jede Sicherheit nach und nach 7000 Mf. zum Aufbewahren übergeben haben, wovon Verch 4000 Mf. zurück erhalten haben will, während Pratsch die Rückgabe des Restes vorbehalten haben soll. In Wirklichkeit hatte Verch am 8. Januar 1900, dem Tage der entsetzlichen That,

nichts von Bratsch zu fordern. Die böswilligen Handlungen des Bratsch, wie sie Verch als solche hinzustellen versucht, sind mit dem Charakter des gutmütigen und geistigen Mannes, wie Bratsch allgemein geschildert wird, nicht in Einklang zu bringen. Die Einlagefumme und die Hypothekenforderung an die Verchischen Eheleute hatte sich Bratsch von seinem Lohn erwartet. Bratsch soll ca. 4800 Mark besessen haben, während Verch sein Geld fast verloren und deshalb, um in Besitz von Geld zu gelangen, den Mord beging. Raubt Verch die Hypothekenforderung hatte und in der Lage war, sich das ganze Vermögen des Bratsch zuzueignen, schritt er zur That. Den gesammelten Nachlauß hat Verch an sich gebracht, über Cigarettenfumme hat er für sich verwendet, während er den Ring des Bratsch für seine Frau passend herrichtete ließ, welche auch den Ring getragen hat. Die sämmlichen Bankinlagen des Bratsch, bis auf die der Hirschberger Sparkasse, hob Verch nach dem Mord ab. Die Frau, welche früher mit in den Mordprozeß verwickelt war, spielt in der traurigen Angelegenheit eine nicht aufgeklärte Rolle. Sie bei einer biegsigen Bankfirma von ihrem Mann von Bratsch erhobenen Gelder ließ die Verch auf ihren Namen bei der Dresdner Bank einzutragen. Das Urtheil bringen wir in nächster Nr.

— Aufsehen erregende Geständnisse des Raubmörders Speck. Dresden, 6. Dezember. Vor dem Untersuchungsrichter des höchsten Königl. Landgerichts hat der wegen Tötung des Kriminalgendarms Markus in Dresden zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Strafverlust verurteilte Matrose Johann Ernst Speck aus Tiefenbach bei Grimma nunmehr ein offenes reumüthiges Geständnis abgelegt und sich als der Mörder der am 14. Mai in ihrer in Altona belegenen Wohnung getöteten Frau Bachaus bezeichnet. Ferner hat Speck sein schwer belastetes Gewissen noch weiter erleichtert und noch eine Bluthat zugegeben, von welcher bislang noch nichts in die Öffentlichkeit gebrungen ist. Als Johann Speck, nachdem er die Bluthat in Altona vollbracht und dann die Flucht ergreifen hatte, um bei seinen in Dresden wohnenden Eltern Unterstützung zu erbitten, auf seiner Wanderung in der Gegend von Möckern und Zerbst gekommen war, gefolgte er sich auf seiner Wanderung zu einem ebenfalls desselben Weges ziehenden Manne, mit dem er eine Strecke des Weges zusammen zurücklegte. Er will dann, so erklärt er, mit diesem Fremden in Streit gerathen und von ihm angegriffen worden sein. Speck zog dann seinen Revolver, den er schon von Hamburg aus bei sich führte, und schoß seinen Reisegärtner, dessen Name und Personallien noch nicht festgestellt sind, mit zwei Schüssen nieder. Der Mörder zog dann seine Straße weiter und traf dann bekanntlich am 10. Juni in Dresden ein, wo er dann am folgenden Tage auf der Briesnitzstraße den Kriminalgendarms Markus erschoß. Speck hat auch diese zwischen Möckern und Zerbst verübte schwere

Bluthat jetzt unumwunden zugegeben, und damit erklärt sich der Umstand, daß Speck in seinem Revolver fünf Patronenhülsen hatte, als er am Nachmittag des 11. Juni in Dresden verhaftet wurde. Er hat, und das ist in der Schwurgerichtsverhandlung am 26. November d. J. besonders festgestellt worden, auf Markus drei Schüsse abgegeben, während fünf abgeschossene Hülsen noch in der Revolverkammer steckten. Zwei röhren von den auf den Fremden zwischen Möckern und Zerbst abgegebenen Schüssen bei Speck hat nunmehr die Dresdener Gefangenenzahl verloren und ist unter sicherer Bewachung nach Altona gebracht worden, um sich dort vor dem Schwurgericht wegen des an der Frau Bachaus verübten Mordes zu verantworten. Die andere Bluthat zwischen Möckern und Zerbst bedarf indes wohl noch der weiteren Aufklärung.

— Über das Vermögen der Firma Sächs. Schuhfabrik Rudolph Voigt in Dresden wurde das Konkursverfahren eröffnet.

— Das Stadtverordnetenkollegium in Dresden bewilligte 100000 Mark zu Erdbewegungen am linken Elbufer oberhalb der Stadt, um den Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit zu geben.

— Bei den in Dresden stattgefundenen Ergänzungswahlen zum Stadtverordnetenkollegium wurden in sämmlichen 18 Wahlbezirken nur Kandidaten der Ordnungsparteien gewählt. Die Sozialdemokraten vereinigten als höchste Stimmenzahl auf einen ihrer Kandidaten 2571 Stimmen. Die Gewählten erreichten zum Theil fast 10000 Stimmen.

— Die Königliche Porzellan-Manufaktur Meissen wird für dieses Jahr eine besondere Weihnachtsausstellung in den Räumen des Erdgeschosses im Verwaltungsgebäude des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen in Dresden, Prager Straße 36, einrichten und diese am 8. dieses Monats eröffnen.

— Niesa, 6. Dez. Nachdem sich das in riesigen Tafeln treibende Elbeis gestern Mittag bei Mühlberg festgesetzt hatte, erstreckt sich die Eisdecke seit heute Morgen bereits bis hierher. Auch bei Diesbar ist das Treibeis schon seit Donnerstag zum Stehen gekommen. — Heute Morgen sank das Thermometer im Elbhale hier bis -19° R.

— Pirna. Die plötzliche Einstellung der Schiffahrt auf der Elbe hat dem österreichischen Export erheblichen Schaden zugefügt. Mehr als 200 Fahrzeuge sind unterwegs eingesunken, manche an Stellen, die sehr weit von der nächsten Eisenbahnstation entfernt sind und an denen daher ein Ausladen große Kosten verursachen würde. Der außerordentlich niedrige Wasserstand bringt auch noch die Gefahr mit sich, daß manche Rähne zu brechen drohen. Bei einer einzigen sächsischen Gesellschaft sind auf der Thalfahrt 46 Fahrzeuge eingeflossen, darunter ein Schiff mit einer Ladung Kartoffeln aus Österreich.

das bei Lauenburg festliegt. Es war dies der erste Versuch eines Kartoffelexportes aus Böhmen. Die Ladung wird, wenn nicht bald Thammeier eintritt, wahrscheinlich verderben. Die Versicherungs-Gesellschaften haben in Folge der Vereisung ebenfalls sehr große Verluste, da ihnen die Maßnahmen für die gefährdeten Fahrzeuge obliegen. Eine so plötzliche Schiffahrt-Einstellung wie dieses Jahr ist der jetzt lebenden Schiffsgeneration noch nicht vorgekommen.

— Einem Mordversuch an einem jungen, hühenden Mädchen, das am Donnerstag vor den Traualtar treten wollte, und dann Selbstmord hat am Donnerstag Abend in Meerane der seit nahezu drei Jahren in städtischen Diensten stehende, aus Schlesien gebürtige Städter Paul Stiller begangen. Über das Drama wird dem "Leipz. T." noch Folgendes mitgetheilt: Als die 21 Jahre alte Tochter des vor kurzem verstorbenen Manufakturen-Warenfabrikanten Fickert aus ihrer in der Weberstraße gelegenen Wohnung sich auf dem Wege zu ihrer in der Gartenstraße wohnenden Schwester, Frau Zimmermann, befand, wurden auf das Mädchen am Ende der genannten Straße drei Revolverschüsse abgegeben. Der eine Schuß ging dem Mädchen in die linke Schulter, der andere drang oberhalb der Nierenwurzel in den Kopf ein. Das Mädchen konnte noch einige Schritte gehen, brach aber dann blutüberströmt zusammen. Der Attentäter, der Förster Stiller, ging dann um die Ecke der Straße und jagte sich dort am Gartenzaun eine Kugel ins Herz, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Auf das Geschrei der Verletzten und durch die Revolverschüsse angelockt, erschienen alsbald Nachbarn, die das Mädchen aufhoben und nach der Wohnung ihrer Schwester brachten, von wo aus später die Lebensorführung nach dem Krankenhaus erfolgte. Hier gelang es den ärztlichen Bemühungen, die im Rücken liegende Kugel zu entfernen. Der Attentäter und Selbstmörder wurde alsbald nach der Leichenhalle transportiert. Bei der körperlichen Untersuchung Stillers wurde in seiner Kleidung noch ein weiterer mit sechs Augen gefüllter Revolver gefunden. Das Motiv zur That ist zweifellos in Liebesverhältnissen zu suchen, denn Stiller hat mit dem Mädchen früher ein Verhältnis gehabt, das aber nicht von langer Dauer war. Die Fickert hatte sich später mit einem auswärtigen Herrn verlobt und am Sonnabend sollte die Hochzeit stattfinden. Die Verleugnungen der Fickert sind nicht lebensgefährlich, und es ist Aussicht auf ihre Wiederherstellung vorhanden.

Telephon-Bericht.

— Der Angeklagte Verch in dem Dresdner Mordprozeß wurde soeben wegen Mord zum Tode und wegen Meineid zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, auch wird er dauernd für unfähig erkannt, als Zeuge vernommen zu werden. Die Frau Verch wurde wegen Hehlerei zu 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt, die als verbüßt gelten.